

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Er erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatlich 1.56 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pf. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Volkshelb-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11.

Nummer 216

Altensteig, Dienstag den 16. September 1930

53. Jahrgang

### Kein Rücktritt der Regierung?

Betrachtungen zum Ergebnis

Das Reichskabinett Brüning ist in diesem Wahlkampf geschlagen worden — das ist mit nüchternen Worten die Bilanz dieser Wahl. Sie wurde ja dadurch verursacht, daß eine oppositionelle Mehrheit im Reichstag die Notverordnung verwarf und deren Aufhebung erzwang. Allerdings sind diese steuerlichen Notmaßnahmen hernach durch neue Notverordnungen ersetzt, ja erweitert worden. Nun hat das Volk gesprochen und die Mehrheit liegt bei den Parteien, die gegen die Regierung stimmten. Von den hinter der Regierung stehenden Parteien erlitten fast alle bürgerlichen Gruppen der Mitte schwere Verluste, ausgekommen zuerst das Zentrum, das wieder einmal gezeigt hat, wie es fest organisiert und gekittet ist. Es konnte sogar sechs Mandate hinzugewinnen. Das ist ein persönlicher Erfolg auch für den Reichskanzler Brüning. Ähnlich ist es in Bayern bei der Bayerischen Volkspartei. Nur auf dem rechten Flügel der Regierungsparteien, beim Landvolk, liegen ähnliche Ergebnisse vor, denn auch das Deutsche Landvolk beugerte seine Vertretung von 24 auf 27 Sitze. Hierin zeigt sich die Wirksamkeit und Popularität des Führers Minister Schiele, andererseits auch die Umgruppierung, veranlaßt durch die Spaltung der Deutschnationalen. Rechnet man dazu noch andere Parteien, die der „Grünen Front“ nahe stehen, so ergibt sich eine noch größere Gruppe.

Gut gehalten hat sich die Wirtschaftspartei mit der Besetzung ihrer 23 Sitze. Die Deutsche Volkspartei hat 16 Sitze im Reichstag verloren und kann nur noch 29 Abgeordnete entsenden. Die Staatspartei hat fünf Sitze eingebüßt, wenn man die Ziffern mit der bisherigen demokratischen Partei in Parallele stellt. Es hat also nichts gemutet, daß der Jungdeutsche Orden und angeblich die jüngeren Kreise zur neuen Partei gestoßen sind, die Abwanderung war größer.

Von den hinter der Regierung stehenden Parteien hat die Konserervative Volkspartei von Treutmann und Westarp eine Niederlage erlitten, denn sie brachte nur zwei Kandidaten durch. Es fehlte der neuen Partei an der Organisation, überdies wirkte sich die Aufspaltung von den Deutschnationalen aus. Die Hannoveraner, die dem Landvolk und den Konserwativen nahe stehen, erreichten 5 statt 4 Sitze. Auch der Christliche Volksdienst steht ja hinter Brüning, trat aber erstmals als eigene Gruppe in die Wahl und erhielt 14 Sitze. Ein schöner Erfolg, wenn man bedenkt, daß im letzten Reichstag sich nur 6 Abgeordnete zu ihm bekannten, die seinerzeit von den Deutschnationalen kamen.

Am deutlichsten prägt sich aber das Wahlergebnis bei den Oppositionsparteien, vor allem bei den radikalen Flügelgruppen aus. Die Sieger sind die Nationalsozialisten, denn sie steigerten ihre Reichstagsmandate von 12 auf 107, von 800 000 Stimmen auf 6,25 Millionen. Das ist etwas noch nie Erlebtes! Ist hier nur der Anfang von etwas Neuem in der Politik? Darauf gibt es viele Fragen, aber noch keine Antwort, denn sie muß erst in der praktischen Arbeit gegeben werden. Gefeßt haben auch die Kommunisten, die 22 Mandate hinzugewannen oder 1,3 Millionen Stimmen. Die Sozialdemokratie bleibt die stärkste Partei im Reichstag, auch wenn sie 10 Sitze verloren hat oder rund 800 000 Stimmen. Die Deutschnationalen um Hugenberg erreichten 41 Sitze, vor der Wpaltung hatten sie im letzten Reichstag 73. Sie können mit dem Ergebnis zufrieden sein, obwohl die Erwartungen darauf höher standen.

Insgesamt ergibt sich das betrübende Ergebnis, daß die Mehrheitsbildung im Reichstag fast unmöglich gemacht ist, denn weder die „Große Koalition“ noch die „Weimarer Koalition“ kann eine Mehrheit abgeben.

### Brüning bleibt

Berlin, 15. September. Reichspräsident v. Hindenburg hat am Montag vormittag unmittelbar nach Bekanntwerden des amtlichen Wahlergebnisses den Reichskanzler Dr. Brüning zu einer längeren politischen Aussprache empfangen. Es soll sich dabei um wesentlichen zunächst darum gedreht haben, gegenüber der Weltöffentlichkeit zu betonen, daß die außenpolitische Linie Deutschlands mit Bezug auf die jetzige Lage des Völkerbundesrates in Genuß unbedingter Stabilität bleibt, damit die dortigen Besprechungen des Reichsaussenministers Dr. Curtius durch das Wahlergebnis keinerlei Störung erfahren.

Selbstverständlich ist auch die innerpolitische Entwicklung der nächsten Woche dabei erörtert worden. Die Regierung, vor allem Reichskanzler Brüning selbst, steht, wie

wir zuverlässig zu wissen glauben, auf dem Standpunkt, daß ein Rücktritt der Regierung oder irgendwelche Änderungen in der Zusammensetzung des Kabinetts zunächst nicht in Frage komme, vielmehr wird der Kanzler, der sich, wie erinnerlich, während des Wahlfeldzugs mit großer Leidenschaft für die Beibehaltung des jetzigen Kurses und für die Durchführung des Reformprogramms eingesetzt hat, allergrößten Wert darauf legen, zunächst einmal mit dem neuen Reichstag den Versuch zu machen, in die sachliche Aufarbeitung der notwendigen Reformmaßnahmen einzutreten.

### Bedeutame Aeußerung des preußischen Ministerpräsidenten „Koalition aller Vernünftigen“

Berlin, 16. September. Der preußische Ministerpräsident Otto Braun, der gestern abend aus Ostpreußen nach Berlin zurückgekehrt ist, hat, der „Vossischen Zeitung“ zufolge, in einer Unterredung dem Berliner Vertreter der amerikanischen „United Press“ erklärt, es sei kein Grund, wegen des Ausfalls der Wahlen sich einem Pessimismus hinzugeben. Weder die Verfassung noch die öffentliche Sicherheit, noch der Kurs unserer Außenpolitik seien bedroht. Nötig sei allerdings, und er glaube auch, daß dies geschehen werde, daß „eine Koalition aller Vernünftigen“ sich zusammenschließen werde. So könne der Wahlausgang zu einem Antriebe werden, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die Verbesserung der wirtschaftlichen Existenzbedingungen der breiten Masse und der Hebung der Wirtschaftslage energisch und gemeinsam in Angriff zu nehmen.

### Fraktionsgemeinschaft Schiele—Westarp?

Berlin, 16. September. Zwischen einigen der neuen Rechtsgruppen sind, wie die „D.N.Z.“ wissen will, erfolgverheißende Verhandlungen angebahnt worden, die darauf abzielen, daß eine gemeinsame Fraktion hergestellt wird, die in ihrer Struktur der Christl.-Nat. Arbeitsgemeinschaft im alten Reichstag entsprechen würde. Es handelt sich um die Christl.-Nat. Bauern (Landvolk), um den Christl.-Soz. Volksdienst, den Landbund und die Konservative Volkspartei. Insgesamt verfügen diese Gruppen über 43 Mandate. Auf Grund der bisherigen Besprechungen sei bestimmt anzunehmen, daß die Einigung gelingt und daß die Fraktionsgemeinschaft zustandekommt.

### Amtliches Gesamtergebnis

#### Die Mandatsverteilung im Reichstag

Berichtet durch den Reichswahlleiter

Berlin, 15. Sept. Nach den beim Reichswahlleiter bis zum 15. September 1930 vormittags eingeangenen vollständigen amtlichen Meldungen der Kreiswahlleiter ist das Gesamtergebnis der Reichstagswahl folgendes:

	Stimmen	Sitze
Sozialdemokraten	8 572 016	143
Deutschnationale	2 458 497	41
Zentrum	4 128 929	68
Bayerische Volkspartei	1 058 556	19
Kommunisten	4 587 708	76
Deutsche Volkspartei	1 576 199	29
Christlich-Soziale Volksgemeinschaft	81 558	—
Deutsche Staatspartei	1 322 008	20
Wirtschaftspartei	1 379 359	23
Nationalsozialisten	6 401 210	107
Deutsches Landvolk	1 104 727	—
Deutsch-Hannoversche Partei	144 242	—
Konservative Volkspartei	313 874	—
<b>Insgesamt</b>	<b>34 942 854</b>	<b>576</b>

Die in dem Wahlkreis Nr. 14 (Weber-Emm) auf den gemeinsamen Kreiswahlvorschlagn „Konservative Volkspartei und Deutsch-Hannoversche Partei“ entfallenden Stimmen sind in der Stimmzähl der Konservativen Volkspartei enthalten.

Die auf den kombinierten Kreiswahlvorschlagn Nr. 10 und des ihm angeschlossenen Kreiswahlvorschlagn Nr. 10, 14 und 16 (Landvolklisten, Deutsch-Hannoversche Partei und Konservative Volkspartei) entfallenden 26 Sitze werden sich voraussichtlich wie folgt verteilen: 18 Sitze Deutsches Landvolk, 5 Sitze Konservative Volkspartei und 3 Sitze Deutsch-Hannoversche Partei.

### Vergleich der Mandatsziffern

	1930	1928
Sozialdemokraten	143	153
Deutschnationale	41	73 (36)
Zentrum	68	62
Kommunisten	76	54
Deutsche Volkspartei	29	45
Deutsche Staatspartei	20	25 (Dem.)
Wirtschaftspartei	23	23
Bayerische Volkspartei	19	16
Nationalsozialisten	107	12
Deutsches Landvolk	18	13
Deutscher Bauernbund	6	8
Landbund	3	3
Konservative Volkspartei	2	—
Christlicher Volksdienst	14	—
Deutsch-Hannoveraner	5	—
<b>Insgesamt</b>	<b>573</b>	<b>491</b>

### Korrektur für das Wahlergebnis

Berlin, 15. Sept. Die Mandatsberechnung des Reichswahlleiters berücksichtigt lediglich die Anschließklärungen der Wahlkreisl Listen an die Kreiswahlvorschlagn. Tatsächlich ergibt sich für die fraktionelle Zusammensetzung des Reichstages dadurch eine Korrektur, daß einige Kreiswahlvorschlagn aufgrund von gemeinsamen Listen verschiedener Parteien aufgestellt waren. So bestand im Wahlkreis Pfalz eine gemeinsame Liste des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei, die dem Reichswahlvorschlagn des Zentrums angeschlossen war. Der dort gewählte Abgeordnete gehört aber der Bayerischen Volkspartei an, die Bayerische Volkspartei erhält damit 19 (nicht 18) Mandate und das Zentrum erhält 68 (nicht 69) Mandate. Die württembergischen und badischen Einheitslisten von Deutscher Volkspartei und Deutscher Staatspartei waren dem Reichswahlvorschlagn der Staatspartei angeschlossen. Zwei der dort gewählten Abgeordneten gehören aber der Deutschen Volkspartei an, die damit 29 (nicht 27) Abgeordnete erhält. Die Mandatsziffer der Staatspartei beträgt 20 (nicht 22).

### Nach eine Berichtigung des Wahlergebnisses

Berlin, 15. Sept. Nach den im Laufe des Montags beim Reichswahlleiter eingeangenen ergänzenden Meldungen stellt sich die Gesamtzahl der gewählten Abgeordneten auf 576; also wieder ein Mandat mehr. Die Deutsche Volkspartei erhält 30 Mandate. Innerhalb der Sitze, die auf die 3 Gruppen Deutsches Landvolk, Konservative Volkspartei und Deutsch-Hannoveraner entfallen, kann sich unter Umständen noch eine Verschiebung ergeben. Die Gesamtzahl der aktiven Stimmen ist bisher auf 34 952 839 gegenüber 30 738 762 bei der Reichstagswahl 1928 gestiegen.

### Gewählte Kandidaten

#### Die vorkonservativen Abgeordneten

Berlin, 15. Sept. Von vorkonservativen Abgeordneten, die bisher im Reichstag waren, lebten die Herren v. Kuelmbach, Graf Rantz, Dr. Hoff, Graf v. Kaumer, Dr. Mittelmann, Geheimrat Jasp. v. Gilsa, Dued und Beothien in den neuen Reichstag nicht mehr zurück. Dagegen hat sich der frühere Reichsfinanzminister Dr. Kolbenauer wieder ein Mandat erworben, auch Generaloberst von Seekt, und der Bergarbeiter Winnefeld sind in ihrem Wahlkreis gewählt. Von der Reichsliste der Deutschen Volkspartei kommen die auf den ersten zehn Nummern stehenden Abgeordneten ebenfalls in den Reichstag, in Wirklichkeit sind es nur acht, die zwei auf der Reichsliste genannten Kandidaten Winnefeld und Curtius haben ihr Mandat im Wahlkreis erobert und angenommen.

#### Die Volkskonservativen

Bei den Volkskonservativen sind lediglich die fünf folgenden Persönlichkeiten gewählt: Treutmann, Graf Westarp, v. Lindbeiner-Wildau, Lambach (D.N.Z.), Hartmann, General v. Lettow-Vorbeck ist demnach nicht gewählt. Auch Professor Hoensch kehrt nicht mehr zurück, was in Anbetracht seiner bewährten Fachkunde und seiner oft erprobten Sachlichkeit im politischen Kampf allgemein sehr bedauert wird.

#### Ein neue Namen bei der Staatspartei

Die Staatspartei zeigt ein neue Namen unter den 20 Sitzen, die sie noch hat halten können. Es sind dies die Herren: Dr. August Weber, Regierungspräsident Janke, Studienrat Hesse (Jungdo), Dr. Frauen-Hilbesheim (Jungdo), Dr. Stolzer, der preussische Finanzminister Höpfer-Wischoff, der damit zum erstenmal in den Reichstag kommt, Adel (Jungdo), der Ordenskanzler Bornemann (Jungdo), Volktrich, Adolf (Jungdo) und der sächsische Demokrat Dr. Heuk.

Von den bisherigen Demokraten lebten wieder die Abgeordneten Schneider, Oskar Meyer, die Minister a. D. Reinhold, Kälig, Koch-Weser, der Reichsfinanzminister Dietrich, Frau Bäumler, Schiller-König und Lemmer.

Gewählt wurden: Von der Deutschnationalen Volkspartei: Hugenberg, Oldenburg-Januschew, Steinhoff, Weiland, Anack, Spahn, Anna Grete Lehmann, Lavetrens, Stubendorff, Wiedes.

mann, Weas, Schmidt (Wilhelm), Stadler, von Bismarck, Wolf, von Freitag-Doringshausen, Schiele-Kaumburg, Graef, Oberhoben, Dr. Koch, Decker, Dergt, Bana, Döring, Wiber, Dr. Aena, Schmidt-Dannover.

Von den Nationalsozialisten: Dr. Goebbels, Gödring, Graf zu Reventlow, Holz, Frdr. v. Wangenheim, Dr. Fria, Stöhr, Len, Gregor Straßer, v. Eow, Feder, Kube.

Von der Landvolkpartei: Schiele, Döblich, Hänje, Dr. Gerete, Hess. — Vom Christlich-Sozialen Volksdienst: Hartwig, Rippel, Rumm.

Vom Zentrum: Dr. Perltuis, Marx, Imbusch, Dr. Bräntz, Ullrich, Wirth, Dessauer, Kaas, Zoos, Dermes, Esser, Schetter, Sell, Köbler, Brauns, Stegerwald. — Von der Wirtschaftspartei: Dr. Bredt, Dr. Drewitz, Colosser, Lude.

Von der Sozialdemokratischen Partei: Braun, Hilferding, Künzler, Dr. Löwenstein, Crispian, Breitscheid, Frau Juchacz, Ebert, Wels, Heilmann, Lobe, Severting, David Scheidemann, Bollmann, Hermann Müller, Keil, Wiffell.

### Nach neuen Zielen

Erklärung der Wirtschaftspartei

Berlin, 15. Sept. Die Parteiführung der Wirtschaftspartei erklärt, daß die Wirtschaftspartei geneigt sei, sich an jeder Regierungskoalition im Reich zu beteiligen, die durch eine gründliche Forderung des Finanzgleichs die Selbstverantwortlichkeit von Ländern und Gemeinden auf finanziellem Gebiete wieder herstellt und die Sonderbelastung des Mittelstandes durch Gewerbe- und Hauszinssteuer beseitigt.

### Was die Nationalsozialisten verlangen

Berlin, 15. Sept. Von maßgebender nationalsozialistischer Seite wird dem Nachrichtenbüro des NSD. mitgeteilt, daß nach Ansicht der NSD. der Wahlerfolg die Möglichkeit bedeute, vor allem in Preußen den bisherigen Regierungsstatus zu ändern. Die Nationalsozialisten hielten es für ausgeschlossen, daß eine Reichsregierung zustande komme, die sich wesentlich von der preussischen unterscheiden könne.

### Ein Interview mit Göbbels

Kopenhagen, 15. September. Der Berliner Vertreter der „Berlingske Tidende“ hatte ein Interview mit Dr. Göbbels, in dem dieser erklärte, daß der starke Zuwachs der Mandate der Nationalsozialisten diesen selbst überraschend gekommen sei.

mende Regierung die Mitwirkung der Nationalsozialisten wünsche, würde man die Belegung mehrerer Ministerposten fordern, darunter namentlich den des Reichsinnenministeriums.

### Ein Aufseher der Staatspartei

Berlin, 15. Sept. Der Hauptaktionsausschuß der Deutschen Staatspartei, der heute nachmittag tagte, hat folgende Rundgebung zum Ausgang der Reichstagswahl erlassen: „Der Radikalismus hat über die Vernunft geseigt. Das deutsche Volk wird schnell die verhängnisvollen Wirkungen auf Staatsführung und Wirtschaft fühlen und muß dem Tadel erwachen.“

### Splitterparteien und Reichstagswahl

Berlin, 15. Sept. Die jetzt vorliegenden Einzelergebnisse bei der Reichstagswahl gestatten auch einen Ueberblick über die von den kleineren Parteien erreichte Stimmensahl. Die Christlich-Soziale Volksgemeinschaft, die keine eigenen Mandate erlangt hat und dabei ihre Stimmen der Reichsliste der Deutschen Volkspartei zuführt, hat in 22 Wahlkreisen insgesamt 85 568 Stimmen auf sich vereinigt.

### Der Eindruck der Wahlen in Genf

Genf, 15. September. Die Ergebnisse der deutschen Wahlen haben naturgemäß im Völkerbund stärkstes Interesse herangezogen. Sie bildeten den ganzen Tag den Hauptgesprächsstoff in den Wandelgängen und auf den Pressetribünen.

### Die Reichstagswahlen und die württ. Presse

Stuttgart, 15. Sept. Zu dem Ergebnis der Reichstagswahlen in Württemberg wird von den Stuttgarter Zeitungen wie folgt Stellung genommen:

Der Schwäbische Merkur (Deutsche Volkspartei) sieht keinen Anlaß, das württembergische Wahlergebnis mit Freuden zu begrüßen, betont aber, daß die zur Regierungsrücktritt haltenden Parteien in Württemberg die Mehrheit behauptet haben. Das Zusammengeden von Deutscher Volkspartei und Deutscher Staatspartei hat die erwartete Wirkung auf die Wähler nicht gehabt.

Das Stuttgarter Neue Tagblatt (Deutsche Staatspartei) sagt: Es war vorzuziehen, daß die Parteien, die zum Schluß die Last und das Odium der Regierung trugen, erhebliche Verluste erleiden würden.

Die Süddeutsche Zeitung (Deutschnational) erklärt: Daß in Württemberg die Deutschnationale Volkspartei sich beinahe ein Reichstagsmandat geholt hätte, hat wahrscheinlich kein Mensch erwartet.

Das Deutsche Volksblatt (Zentrum) freut sich über den württembergischen Erfolg des Zentrums. Daß dieses nicht nur seinen Sitz wiedererobert, sondern einen 5. neu gewonnenen hat, ist mehr, als die ardsten Optimisten zu hoffen wagen.

Die Schwäbische Tagesschau (Bauernbund) behauptet, daß die Zahl der Mandate in Württemberg um 9 vermehrt worden sei, daß die Stimmen des Bauernbundes um 10 Prozent zurückgegangen sind, daß aber die Zahl seiner Abgeordneten gleich bleibt.

Die Württembergische Zeitung (Staatspartei) bezeichnet die Radikalisierung als das Kennzeichen der Wahl. Die Wirtschaftspartei ist den Kommunisten und den Nationalsozialisten am weitesten gekommen. Der Bauernbund muß sich gegen die Nationalsozialisten wehren.

Die Schwäbische Tagwacht (Soz.) spricht von einem beachtlichen Erfolg für die Sozialdemokratische Partei, gibt aber selbst zu, daß die Sicherung der Stimmenzahl nicht der gesteigerten Zustimmung entspricht.

Die Süddeutsche Arbeiterzeitung (KPD.) spricht von einem kühnlichen Vormarsch der Kommunistischen Partei. Die Wahlen ergaben einen großen Stimmenverlust für alle alten bürgerlichen Parteien.

## Ruth

Roman von Carlyle. Weichenthurn Copyright by Marie Brüggmann, München 19

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau Inning schrie laut auf, und im gleichen Augenblick wurde die Tür geöffnet. Anna sprach ruhig, die ältere Frau anblickend:

„Sie sollen in London getraut werden.“

„Getraut?“

Frau Inning trat einen Schritt näher.

„Getraut? O Gott im Himmel. Sie hat es also wirklich ernst gemeint; aber es darf nicht sein, wir müssen es verhindern.“ Sie brach ab. Im Rahmen der Tür stand Hilde Amann mit einem flatternden Zeitungsbogen in der Hand.

„Ist es nicht entsetzlich“, rief sie Frau Banoff zu und bemerkte erst jetzt die Gegenwart anderer, „mir ist es leid. Ich dachte, Sie wären allein“, sprach sie, sich an Anna wendend. „Der Holland-Expreszug — es hat sich ein furchtbares Unglück zugegetragen; man weiß noch nicht, wieviel Tote zu beklagen sind.“

„Der Holland-Expreszug?“ Frau Inning stieß die Worte in ungläubigem Entsetzen hervor, machte dann einige Schritte auf Hilde zu, die Hände ausstreckend.

„Es ist nicht wahr, es kann nicht wahr sein, geben Sie mir die Zeitung.“

Sie griff danach, ließ das Blatt aber im nächsten Augenblick zur Erde fallen und blickte hilflos zu Mallow hinüber.

„Ich kann nicht sehen.“ Sie hielt stotternd inne, während Mallow, selbst bis in die Lippen erblassend, nach dem Zeitungsbogen griff.

„Ein erster Unfall ist gestern abend dem Holland-Expreszug widerfahren. Er stieß nur wenige Stunden von Berlin entfernt mit einem Güterzug zusammen. Das Unglück fand in der Nähe des kleinen Dorfes F. statt. Die beiden Lokomotivführer sind getötet. Mehrere Wagen sind umgestürzt, zwei fielen über die Böschung hinab. Das Un-

glück vollzog sich mit riesiger Schnelligkeit. Man befürchtet, daß viele Menschen zum Opfer fielen. Natürlich wird —

„Um Gottes Barmherzigkeit willen!“ Anna war es, die diesen Schrei ausstieß. Sie schwankte — und Hilde fing sie in ihren Armen auf; Anna aber kam bald wieder zu sich. Frau Inning lag stöhnend in einem Armstuhl.

„Wir müssen so rasch als möglich nach dort kommen“, bemerkte Anna, sich an Mallow wendend. Die Qual, die sie litt, vertiefte sich deutlich in ihren Augen.

„Wir müssen rasch hinfahren“, sprach nun auch Frau Inning. Ihr Antlitz war grau, Tränen strömten über ihre Wangen. Sie sah völlig verändert aus und starrte vor sich hin, ohne etwas zu sehen.

Anna raffte sich auf, um ruhig zu sprechen, als Marie eintrat:

„Es ist mit dem Holland-Expreszug ein Unglück geschehen; Fräulein Inning befand sich darin. Wir müssen zu der Unglücksstätte eilen, und zwar so rasch als möglich. Sagen Sie Georg, er möge sofort vorkommen.“

Als das erschrockene Mädchen das Zimmer verließ, sprach Mallow:

„Nein, Frau Banoff, nein, Frau Inning, Sie sind beide nicht imstande, diese Pein zu ertragen. Sie wissen, ich werde alles tun —, er hielt inne, denn Anna schüttelte den Kopf.“

„Ich muß selbst gehen“, rief sie. „Verstehen Sie mich, Ruth, Ruth — ich muß zu ihr!“

„Und ich auch!“ rief Frau Inning, sich aufrichtend; es war, als ob Annas Worte sie herausgefordert hätten. Ihr Antlitz war finster, der Blick, den sie Anna zuwarf, feindselig.

Mallow, der die Situation nicht so recht erfaßte und nur befürchtete, Annas Kraft werde zusammenbrechen, bevor sie das Ende der Fahrt erreicht hätte, wandte sich mit hilflosem Ausdruck an Hilde.

Sie hatte Anna verlassen und trat an seine Seite. Ihr bewegliches Antlitz war forschend, und Mallow empfand doch, während er sie anblickte, eine gewisse Erleichterung. Es lag etwas Entschlossenes, Geistesstarkes in ihrem Wesen. Er hatte die Empfindung, daß, wie immer diese Frau auch sein mochte, man sich auf sie verlassen konnte im Falle der Not.

„Sie sind beide nicht fähig zu gehen, es wird entsetzlich sein“, jagte er, und Hilde nickte.

„Sie haben recht, aber man wird sie nicht zurückhalten können. Ich will mich nicht aufdrängen, aber ich kann vielleicht nützlich sein, ich verliere nicht leicht die Fassung. Die zwei Frauen zu beruhigen, ist jedenfalls für Sie allein eine schwierige Aufgabe.“

Mallow nickte beifriedigt.

„Ich wäre froh darüber — einverstanden also?“ Sie verließ das Zimmer, erteilte Marie und Georg die nötigen Befehle und ließ Frau Inning noch einen starken, schwarzen Kaffee reichen, bevor das Auto vorfuhr.

Hilde vergaß diese Fahrt niemals, vergaß auch den Anblick nicht, der sich ihr bot, als sie endlich ihr Ziel erreichten. Es machte ihr einige Augenblicke Mühe, ihre Fassung zu bewahren. Sie blieb bei den zwei Frauen, während Mallow und der Chauffeur sich ansahnten, Erkundigungen einzuziehen. Anna hatte ihnen folgen wollen, aber Hildes Arm hielt sie davor zurück.

„Weiben Sie hier“, hatte das Mädchen in fast befehlendem Ton gesagt. „Ich weiß, daß es nicht meines Amtes ist, Sie in dem, was Sie tun wollen, zu hindern; aber es hat keinen Zweck, sich aufzuregen und zu erschöpfen. Es kann im Augenblick nichts nützen, und Sie werden bald Ihre ganzen Kräfte brauchen.“

Anna sagte sich, Regungslos und schweigend sah sie da. Zweimal lehrte Mallow mit der Mitteilung zurück, daß er bisher nichts habe erfahren können. Als er das dritte Mal kam, veranlaßte sein Gesichtsausdruck selbst Hilde, bewegt aufzublicken, und mit einem unterdrückten Aufschrei bot ihm Anna die Hand.

„Sie haben sie gefunden, Sie haben etwas gehört?“ Er nickte. Schweißtropfen perlten in seinem Antlitz. Hilde suchte nach der Kognakflasche, die sie mitgenommen hatte, und reichte sie ihm. Er trank dankbar einen Schluck daraus und berichtete dann fast beschämt:

„Ich danke Ihnen, mir ist nicht ganz wohl; aber es war ein grauenvoller Anblick, der sich mir bot, und es ist eine harte Aufgabe gewesen, irgendeine Kunde von Ruth zu erhalten.“

„Wo ist sie?“ Annas Hände umfaßten seinen Arm so trampfhaft, daß er fast zusammensank. Frau Inning richtete sich auf und warf die Hüllen von sich, in die sie Hilde so sorgfältig eingewickelt hatte.

(Fortsetzung folgt.)





